

Vorsorgende Ethik als Leitprinzip in der öffentlichen Diskussion

Zweite Abendveranstaltung der Reihe «Wissen schafft Dialog» der Akademien der Wissenschaften Schweiz

Montag, 2. November 2009, 18.00 bis 19.30 Uhr
Bern, Empire Saal des Restaurants «Zum Äusseren Stand»



Bildquellen:

Laszlo Horvath, Bern

Einführung und Fragestellungen

Das als «Vorsorgeprinzip» bekannte Precautionary Principle kommt seit Anfang der 1970er Jahre in Politik und Gesetzgebung zur Anwendung; zuerst festgehalten wurde es in der Umweltgesetzgebung in der Bundesrepublik Deutschland. In der Schweiz wurde das Prinzip 1983 als umweltrechtliches Leitprinzip eingeführt. Das Precautionary Principle gibt dem Staat das Recht, antizipierend in die Freiheiten und Rechte von Individuen oder Körperschaften einzugreifen, um drohende schwerwiegende oder irreversible Schäden an Mensch und Umwelt zu vermeiden. Bekanntes Beispiel sind die Auflagen des Bundes für Freisetzungsversuche gentechnisch veränderter Pflanzen.

Eine einheitliche Definition des Prinzips existiert nicht; zum einen variiert sein Anwendungsgebiet (Umweltrisiken oder breitere Anwendung), zum anderen wird hinsichtlich der Handhabung des Precautionary Principle unterschieden. Wird dieses schwach ausgelegt, müssen die Anwender einer riskanten neuen Technologie lediglich technische Vorsorgemassnahmen treffen und deren Auswirkungen verfolgen und kontrollieren. Der Staat darf erst dann intervenieren, wenn es eine begründete Annahme für das Eintreffen eines Schadensfalles gibt. Bei der zweiten Interpretationsart des Precautionary Principle geht der Gesetzgeber zunächst von der Gefährlichkeit der Technologie aus und verlangt von den Anwendern, das Gegenteil zu beweisen. Gemäss dieser Auslegung muss der Anwender der neuen Technologie nachweisen, dass seine Technik nicht gefährlich ist. In den USA ist das Precautionary Principle im Gebiet des Umweltrechts nicht etabliert, hier dominiert das Risikomanagement – es wird erst gehandelt, wenn ein Problem eingetreten ist oder dessen Eintreten bevorsteht. Allerdings findet das Prinzip auf anderen Ebenen Anwendung, so kann zum Beispiel der Irak Krieg als «vorsorgende» Massnahme verstanden werden.

An der heutigen Veranstaltung sollen die Konsequenzen und möglichen Probleme, die sich aus der Anwendung des Precautionary Principle ergeben, diskutiert werden. Kritiker des Prinzips weisen etwa darauf hin, dass eine Technologie, welche signifikante Vorteile bringen könnte, allein aufgrund möglicher negativer Auswirkungen verboten werden kann.

Das Precautionary Principle stellt nicht nur den politischen und legislativen Diskurs, sondern auch die Wissenschaft und die Wissensvermittlung vor neue Herausforderungen. So ist erstens hinlänglich bekannt, dass

Risiken und Wahrscheinlichkeiten gemessen an den Standards der rationalen Entscheidungstheorie von der breiten Öffentlichkeit «falsch» eingeschätzt werden: Grosse Risiken mit geringer Eintreffenswahrscheinlichkeit werden negativer eingeschätzt als kleine Risiken mit grosser Eintreffenswahrscheinlichkeit. Umgekehrt verhält es sich mit möglichen Gewinnen. Zweitens führt das Precautionary Principle dazu, dass hypothetische Überlegungen in der öffentlichen Diskussion einen grossen Raum einnehmen. Es fragt sich, ob auf ungewisse Annahmen gestützte Diskussionen nicht bloss zur Verunsicherung beitragen, daher mehr Schaden als Nutzen stiften. Drittens zeigen Untersuchungen, dass sowohl Gegner wie auch Befürworter dieselben Studien für sich in Anspruch nehmen. Dabei tendieren jeweils die Befürworter dazu, aufgrund der geringen Eintretenswahrscheinlichkeit die Ungefährlichkeit einer Technologie zu postulieren; von demselben Befund ausgehend sehen sich hingegen die Gegner in ihren Befürchtungen bestätigt.

Viertens ist zu fragen, in welcher Weise das Precautionary Principle anzuwenden ist, da unterschiedliche Interpretationen vorliegen (siehe starke und schwache Variante). Darüber hinaus ist die Abgrenzung des Precautionary Principle gegenüber anderen etablierten Entscheidungsstrategien zu thematisieren.

Diese Feststellungen führen zu den nachfolgenden Leitfragen:

- Ist es sinnvoll, über noch nicht eingetretene Probleme auf hypothetischen Grundlagen zu diskutieren?
- Kann das Precautionary Principle überhaupt zur Klärung der Positionen beitragen und unter welchen Bedingungen?
- In welcher Weise unterscheidet sich das Precautionary Principle von anderen etablierten Entscheidungsstrategien?
- Welche Rolle und Verantwortung kommt dabei der Wissenschaft zu, welche die Grundlagen für die Annahmen liefert?
- Gelingt es der Wissenschaft, die Bedingungen, unter denen die Aussagen gemacht werden, hinlänglich zu erörtern?
- Gibt es Alternativen zum Precautionary Principle?

Programmablauf

| | | |
|-------|--|------------------------------------|
| 18.00 | Begrüssung | Markus Zürcher |
| 18.10 | Das Precautionary Principle in Situationen des Risikos. Einführende Gedanken und Kritik: Ist das Precautionary Principle tatsächlich ein eigenständiges Entscheidungsprinzip? | Benjamin Rath |
| 18.25 | Co-Referat | Patrick Hunziker |
| 18.35 | Diskussion | Moderator: Toni Koller (SR DRS) |
| 19.30 | Fazit | Markus Zürcher |
| | anschliessend | Apéro |

Biografien

Patrick Hunziker

Patrick Hunziker studierte Medizin an der Universität Zürich; er dissertierte dort mit einer Arbeit im Bereich experimenteller Immunologie. Am Universitätsspital Zürich forschte er danach im Bereich der experimentellen Hämatologie. Als Fellow am Massachusetts General Hospital der Harvard Medical School arbeitete er in Zusammenarbeit mit dem MIT in einem Projekt auf dem Gebiet der Herzbildgebung. In den späten neunziger Jahren begann Patrick Hunziker mit seinen Arbeiten in den Nanowissenschaften; heute ist er einer der führenden Schweizer Mediziner auf diesem Gebiet und international bekannt. Seine Forschungsschwerpunkte sind die verbesserte Prävention, Diagnose und Heilung von Herzkreislaufkrankheiten. Patrick Hunziker ist Gründungspräsident der Europäischen Gesellschaft für Nanomedizin, Mitgründer der Europäischen Stiftung für klinische Nanomedizin und Co-Initiator der Europäischen Konferenz für klinische Nanomedizin. Derzeit ist er Stv. Chefarzt der Klinik für Intensivmedizin des Universitätsspitals Basel. Seit 2008 ist er Professor für Kardiologie und Intensivmedizin an der Universität Basel.

Toni Koller

Toni Koller studierte Journalistik und Kommunikationswissenschaft in Freiburg. Anschliessend arbeitete er beim Schweizerischen Hochschulinformationssystem des Bundesamtes für Statistik. Seit 25 Jahren ist er Redaktor beim Schweizer Radio DRS. Daneben fungiert er häufig als Diskussionsleiter und Moderator von Podien zu politischen und gesellschaftlichen Themen.

Benjamin Rath

Benjamin Rath (*1981) studierte Philosophie, Volkswirtschaft und deutsche Literaturwissenschaft an der Fernuniversität Hagen (DE), University of Helsinki (FI) und in Zürich. Seit Februar 2008 promoviert er an der Universität Zürich zum Thema «Decision Theories in the Ethics of Risk. Discussion of Established Decision Theories and Development of a Procedural Contractarian Ethic of Risk». Benjamin Rath ist der Verfasser der Studie «Ethik des Risikos. Begriffe, Situationen, Entscheidungstheorien und Aspekte», Bundesamt für Bauten und Logistik, Bern 2008, welche im Auftrag der EKAH – der Eidgenössischen Ethikkommission für die Biotechnologie im Ausserhumanbereich – entstand.

Markus Zürcher

Markus Zürcher (*1961) studierte Schweizer Geschichte, Ökonomie und Soziologie an der Universität Bern und als Visiting Student an der University of Lancaster. Als Hilfsassistent und Assistent war er am Institut für Soziologie der Universität Bern tätig, wo er 1994 unter der Leitung von Prof. C. Honegger in Geschichte promovierte. Seit 1995 ist er für die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften tätig, seit 2002 als deren Generalsekretär. Ein Nachdiplomstudium am Institut de hautes études en administration publique (IDHEAP) in Lausanne schloss er 1999 mit dem Master of Public Administration (MPA) ab. Lehraufträge für Soziologie und für Geschichte der Sozialwissenschaften nimmt er an den Universitäten Freiburg und Bern wahr. Wissenschaftsgeschichte, Forschungspolitik und New Public Management sind seine Interessensgebiete.

Nützliche Hinweise

Tagungsort

Empire Saal
Restaurant zum Äusseren Stand
Zeughausgasse 17
3011 Bern

Anmeldung

Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Zahl der Teilnehmenden ist aber beschränkt.

Auskunft

Schweizerische Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften SAGW
Bernadette Flückiger
Hirschengraben 11
Postfach 8160
3001 Bern

Telefon 031 313 14 40
Telefax 031 313 14 50
Email bernadette.flueckiger@sagw.ch

www.sagw.ch/veranstaltungen

Lageplan



Anfahrt

Adresse

Empire Saal
Restaurant zum Äusseren Stand
Zeughausgasse 17
3011 Bern

Telefon +41 031 329 50 50
Fax +41 031 329 50 51

Tram

Ab Bern Hauptbahnhof mit dem Tram Nr. 9 bis Haltestelle Zytglogge

Auto

Parkhaus Metro www.parking-bern.ch/parkhaus.asp?ph=metro
Parkhaus Rathaus www.parking-bern.ch/parkhaus.asp?ph=rathaus

Kurzportrait

Die **Akademien der Wissenschaften Schweiz** sind ein Verbund der vier wissenschaftlichen Akademien der Schweiz: der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT, der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW, der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW, und der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften SATW.

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz vernetzen die Wissenschaften regional, national und international. Sie vertreten die Wissenschaftsgemeinschaften sowohl disziplinär, interdisziplinär und unabhängig von Institutionen und Fächern. Ihr Netzwerk ist langfristig orientiert und der wissenschaftlichen Exzellenz verpflichtet. Sie beraten Politik und Gesellschaft in wissenschaftsbasierten und gesellschaftsrelevanten Fragen.

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) ist eine Dachorganisation, die rund 60 Fachgesellschaften vereint. Die Mitgliedgesellschaften decken ein breites Spektrum an Fächern ab. Insgesamt sind nicht weniger als 30 000 Personen als Mitglied einer Fachgesellschaft indirekt der SAGW angegliedert. Daraus ergibt sich das grösste Netzwerk der Geistes- und Sozialwissenschaften in der Schweiz. Die SAGW wurde 1946 gegründet und ist heute eine vom Bund anerkannte Institution zur Förderung der Forschung. Sie ist Mitglied der Akademien der Wissenschaften Schweiz.

Vermitteln, vernetzen, fördern, das sind die Kernaufgaben der SAGW. Mit ihren langfristigen Unternehmen stellt sie zudem Infrastrukturen für die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung zur Verfügung.

Vermitteln: Die SAGW vertritt die Anliegen der Geistes- und Sozialwissenschaften gegenüber Entscheidungsträgern und Behörden sowie gegenüber Medien und Öffentlichkeit. Das breite Netzwerk von rund 30 000 Forschenden erlaubt der SAGW den Zugriff auf aktuellstes Wissen und damit qualifizierte Stellungnahmen sowie Expertisen.

Vernetzen: Die SAGW vernetzt die vielfältigen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen und deren unterschiedliche Denkart und Sichtweisen. An öffentlichen Tagungen ermöglicht sie den Austausch zu aktuellen Themen. Sie hilft bei der Koordinierung und Finanzierung von interdisziplinären Forschungsprojekten und stellt interessierten Personen und Institutionen den Kontakt zu kompetenten Wissenschaftler/-innen her.

Fördern: Dank der Vielfalt ihrer Mitgliedsgesellschaften, ihrer nationalen Ausrichtung und ihrer internationalen Kontakte ist es der SAGW möglich, frühzeitig wichtige neue Themen zu erkennen und zu fördern. Zurzeit pflegt sie die Schwerpunkte «Sprachen und Kulturen», «Alpenforschung», «Nachhaltigkeit» und «Wissenschafts- und Technikforschung». Mit Finanzbeihilfen für Reisekosten und dem Jubiläumspreis unterstützt die SAGW insbesondere die Nachwuchsforschung.

sciencecité
wissenschaft
und gesellschaft
im dialog

realisiert durch die SAGW

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
Académie suisse des sciences humaines et sociales
Accademia svizzera di scienze morali e sociali
Accademia svizra da ciencias moralas e socialas
Swiss Academy of Humanities and Social Sciences



Akademien der Wissenschaften Schweiz
Hirschengraben 11, CH-3011 Bern
Tel.: +41 (0)31 313 14 40,
fax: +41 (0)31 313 14 50
info@akademien-schweiz.ch
www.akademien-schweiz.ch